Schluß.

Es ist nicht befremdlich, daß unter dem Hauche der modernen Kulturatmosphäre die Zahl der Prügelfeinde im steten Wachsen begriffen ist. Wer möchte auch nicht unserer extrem nervösen Zeit Rechnung tragend das Ideal der prügellosen Erziehung in die praktische Wirklichkeit umgewandelt sehen? „Die modernen Pädagogen" — und wer will heutzutage nicht Pädagoge sein? — „kommen sich erleuchtet vor, wenn sie mit Verachtung auf vergangene Zeiten herabsehen, da noch Stock und Rute Allheilmittel waren, wenn sie von der „rein menschlichen Kindererziehung" u. dgl. schönklingende Worte machen und die Verteidiger der Prügelstrafe als von verbrecherischen Trieben geleitet hinstellen, während ihnen die bösen Buben auf dem Kopfe herumtanzen."[1]) „Man tut nachgerade so, als wäre jeder Eingriff in die kindliche Freiheit, auch der notwendigste und vernünftigste, ein Ausfluß bornierter Herrschsucht und ein Verbrechen am Allerheiligsten; man sieht das Kind nur noch auf einem Gottesthrone und mißt den Erwachsenen nur noch die Berechtigung zu, ihm ohne Unterbrechung Gold, Weihrauch und Myrrhen darzubringen."[2]) Man klagt zwar über „die selbstsüchtige, zügellose Jugend, die sich bei allen Gelegenheiten unverschämt vor den Älteren vordrängt und grob ungeschliffen in bezug auf jene Aufmerksamkeiten ist, die früher eine schöne Sitte der Jugend waren (Ellen Key)", und doch redet man sich ein, die Prügelstrafe aus ethischen und hygienischen Bedenken, als Ausfluß einer falschen Moral verwerfen und die Erziehung durch das Mittel der „natürlichen Strafen" der Selbstbestimmung des Kindes überlassen zu müssen.

Arthur Christopher, der Schulmeister; eine Studie zur Kenntnis des englischen Erziehungswesens . . . Aus dem Englischen übersetzt von Käte Rein, Pädag. Magazin, Langensalza; O. Kiefer, Die körperliche Züchtigung bei der Kindererziehung in Geschichte und Beurteilung, Berlin und Flensburg 1904. S. 156 ff. Nebenbei bemerkt, nimmt der Verfasser in diesem leider nicht sine ira et studio geschriebenen Buche einen einseitig ablehnenden Standpunkt ein. Inzwischen freilich ist er zur gemäßigten Partei übergetreten; vergl. die beiden im Nachfolgenden erwähnten Abhandlungen.

[1]) O. Kiefer in seiner recht lesenswerten Broschüre „Die Prügelstrafe in der Erziehung", in der Sammlung der „Beiträge zur Kinderforschung und Heilerziehung". Langensalza 1908, S. 2.

[2]) Otto Ernst, Des Kindes Freiheit und Freude. S. 4 ff.

Groß ist die Zahl derer, die sich als radikale Gegner der Prügelstrafe bekennen, unter ihnen die klangvollen Namen Bruno Wille („Philosophie der Befreiung" 1894), W. Foerster[1]) und Ellen Key („Jahrhundert des Kindes").

Selbstredend hat sich auch die moderne Romanliteratur dieses Themas bemächtigt. Mit sichtlichem Wohlbehagen und mit einer oft staunenswerten Detailkenntnis des Züchtigungsaktes — vielleicht gar unter dem Einflusse persönlicher unangenehmer Schulerinnerungen — werden allenthalben in den sog. Erziehungsromanen Prügelszenen dargestellt.[2]) Außerdem hat die in der neueren Zeit auffallende Zunahme von Schülerselbstmorden Veranlassung gegeben zu einer kleinen Literatur von Gymnasiastentragödien (z. B. Th. Mann „Die Buddenbrocks"; E. Strauß „Freund Hein"; H. Hesse „Unterm Rad"; Fr. Wedekind „Frühlings Erwachen"; Walter Unus „Schülertagebuch" u. a. Dabei wurde und wird in einer freilich nicht gerechtfertigten Weise die Schuld an dieser beklagenswerten Erscheinung den „Erziehungstorheiten" und der „Prügelpädagogik" zugeschrieben.[3])

Wenn gerade das Streben unserer Zeit auf die Beseitigung der körperlichen Züchtigung gerichtet ist und, wie wir gesehen, vielfach auch schon praktische Geltung erlangt hat, so findet das seine Erklärung in der Richtung des Zeitgeistes, der das Verhältnis von Prügelstrafe und Ehre viel schärfer faßt als die Vergangenheit.

---

[1]) Seine Bedenken gegen die körperliche Züchtigung äußert er mit besonderer Schärfe in der „Jugendlehre" S. 710 ff. und in „Schule und Charakter" S. 179 ff.

[2]) Als bestes Erzeugnis dieser Art darf wohl G. Kellers „Grüner Heinrich" angesehen werden. Ihm reihen sich an: Holländer, Der Weg des Thomas Truck; E. Meyer-Förster, Das Drama eines Kindes; Heer, Jogeli; Hoffmann, Iwan der Schreckliche und sein Hund; Pistorius, Tertianerzeit; Eck, Junge Leiden; Hermann, Kyklopenhöhle; Schmitz, Untergang einer Kindheit; Frisch, Verlöbnis; Wigand, Unkultur; Dolstojewski, Memoiren aus dem Totenhause, u. a.

[3]) Zur näheren Orientierung über diese Frage sei verwiesen auf die umfassenden Untersuchungen von Prof. Eulenburg, erschienen in der „Zeitschrift für pädagog. Psychologie, Pathologie und Hygiene, 9. Jahrgang 1907, Heft 1 und 2; ferner „Zeitschrift für Kinderforschung" 14. Jahrgang Heft 3. Über den gleichen Gegenstand haben in jüngster Zeit geschrieben: L. Gurlitt, Schülerselbstmorde, Berlin 1908; A. Lewinneck, Schülerselbstmorde und Elternhaus, Königsberg 1908; Wehnert, Schülerselbstmorde, Hamburg 1908; Droop, Schülerselbstmorde, Dortmund 1908; Prof. Gerh. Budde, Schülerselbstmorde, Hannover 1908; Prof. O. Gerhardt, „Über die Schülerselbstmorde" i. d. „Monats-

Foerster sagt mit Bezug darauf („Schule und Charakter"), daß „die alte Schuldisziplin deswegen ganz unzulänglich geworden ist, weil das Schülerpublikum psychologisch ein ganz anderes ist als das der früheren Generation. Ein starkes Bedürfnis nach Selbständigkeit und ein so reizbares Ehrgefühl (?) ist in die junge Welt gedrungen, daß die Disziplin der harten Repression leicht zur schlimmsten Zuchtlosigkeit führt." Ferner konstatiert er die Tatsache („Jugendlehre"), „daß im Rahmen der heutigen Anschauungen von Freiheit und individueller Würde das Prügeln eine weit größere Erniedrigung bedeutet als in den patriarchalischen Lebensordnungen der Vergangenheit." Inwieweit übrigens der Stock und sein Gebrauch einen Maßstab für die Selbsteinschätzung eines Volkes in kulturreller Hinsicht bildet, erkennt man leicht daraus, daß in Deutschland vor 100 Jahren der Gebrauch der Rute mit Entblößung des Sitzteiles allgemein üblich war, während heutzutage diese Art der Züchtigung als Ausfluß sittlicher Verkommenheit und Roheit gebrandmarkt würde.

Wie jeder Druck Gegendruck erzeugt, so macht sich auch bei der gegenwärtigen Stellungnahme gegenüber der körperlichen Züchtigung eine kräftige Reaktion geltend, die in der allgemeinen Verdammung jeder körperlichen Strafe bei der Erziehung ein nicht unbedenkliches Zugeständnis an den verweichlichten Zeitgeist erblickt.[1]) Sie erachtet mit Recht die aurea mediocritas als den gangbarsten Weg zwischen dem „Zuviel" und „Zuwenig".

Unbedenklich dürfte sich wohl auch jeder vernünftige Erzieher die Grundsätze zu eigen machen, die Dr. Ad. Matthias im siebenten Kapitel seines Romans: „Wie erziehen wir unsern Sohn Benjamin?" ausspricht und die als geeignete Schlußfolgerung aus den vorstehenden Ausführungen hier in wörtlicher Darstellung folgen mögen: „Über die Anwendung (der körperlichen Züchtigung) sind die Ansichten in Schule und Haus sehr verschieden. Auf der einen Seite verwirft man die Verwendung der Rute und des Stockes ganz, auf der andern hält man Prügel für alles gut, will man alles einbleuen, selbst Kenntnisse, auch wenn der Junge noch so

schrift für höhere Schulen", 8. Jahrgang, 3. und 4. Heft 1909. Louis Proal, L'éducation et le suicide des enfants. Paris 1908.

[1]) In Wehmers „Enzyklopädischem Handbuch der Schulhygiene" (1904) stellt Krollick fest, daß augenblicklich wohl die Hälfte der Fachmänner für, die Hälfte gegen diese Strafe sei; vergl. S. 847 ff.

dumm ist. Am besten ist auch hier die goldene Mittelstraße. Wer wähnt, unsere Humanität, unser gebildetes Zeitalter, unsere hochentwickelten geistigen Anschauungen hätten sich zu einer Zartheit erhoben, die uns in keinem Falle mehr erlaube, an das rohe Mittel des Schlagens auch nur zu denken, dem erwidern wir mit gutem pädagogischen Gewissen, daß seine Humanität und seine ganze zarte Bildung nichts ist als eitel Schwäche, daß seine Liebe nicht kraftvoll und rein ist, weil sie weder die Folgen der in Liebe züchtigenden Erziehungskraft noch die Folgen der jede Züchtigung meidenden Schwäche kennt. Es ist eine ganz falsche Empfindsamkeit, welche mit einem Schlage im Kinde die Würde des Menschen zu verletzen meint . . . Wer aber wähnt, Prügel seien ein Universalmittel für alle Fälle, dem ist zu entgegnen, daß die Haut von Prügeln nicht zarter und empfindlicher, sondern dicker und unempfindlicher wird, daß zu viel Prügel das Ehrgefühl abstumpfen und das Gemüt einschüchtern. Mit weiser Beschränkung soll man deshalb körperliche Züchtigungen anwenden . . . Wie man Saat aber am besten ausstreut in den ersten Frühlingstagen, so soll man auch in den ersten Lebensjahren die Rute nicht sparen. Je mehr man hier zur rechten Zeit an Prügeln austeilt, je weniger braucht man später dieses Mittel; je weniger Prügel Hänschen bekommt, um so mehr wird man in den meisten Fällen den Hans prügeln müssen."

Die besonnene Pädagogik räumt also auch in der Gegenwart noch gegenüber falscher Empfindlichkeit und verfrühten Persönlichkeitsansprüchen der Rute ein wenn auch nur bescheidenes Plätzchen in der Erziehungstätigkeit ein. Die Strafe, mit weiser Mäßigung vollzogen, nicht mit Kälte und Schadenfreude, sondern aus Liebe und eigenem Schmerzgefühl, im Sinne der Worte Rückerts:

„Der Vater straft sein Kind und fühlet selbst den Streich;
Die Härt' ist ein Verdienst, wenn Dir das Herz ist weich"

wird die gewünschte Wirkung erzielen, die darin besteht, „dem Jüngling wohl zu tun, daß der Greis uns danke" (Tasso II, 5).

„Von Birken eine Rute,
Gebraucht am rechten Ort,
Befördert oft das Gute
Mehr als das beste Wort."

(W. Busch, „Zu guter Letzt".)

dumm ist.
wähnt, unse
entwickelten
erhoben, die
des Schlager
pädagogische
Bildung nic
und rein ist
Erziehungskr
Schwäche ke
mit einem
meint . . .
alle Fälle, d
zarter und
daß zu viel
einschüchtern.
Züchtigunger
streut in den
Lebensjahren
Zeit an Pri
Mittel; je n
man in den

Die be
noch gegenüb
ansprüchen
der Erziehu
vollzogen, n
und eigenem

„Der V

Die Hä
wird die gen
ling wohl z

Mittelstraße. Wer
lter, unsere hoch-
zu einer Zartheit
n das rohe Mittel
n wir mit gutem
seine ganze zarte
iebe nicht kraftvoll
Liebe züchtigenden
igung meidenden
ndsamkeit, welche
ischen zu verletzen
niversalmittel für
on Prügeln nicht
mpfindlicher wird,
und das Gemüt
deshalb körperliche
r am besten aus-
uch in den ersten
n hier zur rechten
nan später dieses
m so mehr wird
üssen."
in der Gegenwart
en Persönlichkeits-
enes Plätzchen in
weiser Mäßigung
ondern aus Liebe
Rückerts:
den Streich;
erz ist weich"
steht, „dem Jüng-
sso II, 5).

„Zu guter Letzt".)

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN Gray Scale
A 1 R 2 G 3 4 B 5 6 M 8 W 9 G 10 11 K 12 13 C 14 15 Y 17 M 18 B 19